

Zweuerlei Suppe und numme ei Chelle : oebbis us der "guete olte Zit!"

Autor(en): **Gysin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **2 (1937-1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An wen man sich zu wenden hat. Für das Kantonsmuseum an Konservator Dr. W. S c h m a s s m a n n, Langhagweg 7, Tel. 72.255 (Wohnung), 72.258 (Schule), 72.101 (Museum). Für die kantonale Altertumskommission an Dr. P. S u t e r, Präsident der Altertumskommission, Reigoldswil, Tel. 75.486.

Wenn die Genannten nicht zu erreichen wären, Meldung an die Erziehungsdirektion (Regierungsrat W. Hilfiker), welcher Kantonsmuseum und Altertumskommission unterstellt sind.

Zweuerlei Suppe und numme ei Chelle.

Oebbis us der «guete olte Zit!»

Jo, öbbis us der guete olte Zit, wo me nonig eso hoffährtigi A. B. gha het i de Hüsere we jetz i der böse neue Zit, mit glasierte Wände und Porzellanschüssle, wiss we Schnee, wenn sie sufer si.

Jedes Hus het domols nones Chind gha, so z'säge und dorum het me ihm «s'Hüsli» gsäit. Das «Hüsli» isch gwöhnlig am verschwiegnig-schte und feischterschte Ort gschtande, usnahmswis äu öbbe no under der Dachträufi, hinderim Hus. A der hindere Wand isch gwöhnlig der «Hüslizüber» gschtande und, mehr oder weniger wagrächt, obedrüber isch e Bängel, oder i vürnähere Hüsere es ghoblets Brittli fescht-gmacht gsy. Und do ischs halt öbbe vorcho, ass d'Nachtbuebe undenuf i dä Bängel gsaget hei. D'Folge dervo will i lieber nit verzelle; es geb doch e ganz unsuferi Gschicht.

Natürlich het dä Züber vo Zit zue Zit müese usträit wärde. Gwöhnlig isch die «Hüsliwaar» i Pflanzplätz cho, wills ebe uverneuftig feiss gmacht het. Wenn s'Mannevolch die Usträgete het müese vorneh, so het's derzue «s'Güllebücki» verwändet. Aber gwöhnlig isch's im Wiber-volch si Arbet gsy. Eitwäders früeh, vors rächt Tag gsy isch, oder zobe, wenn's scho ne chly dimberet het, isch das Wärch, wo d'Tagsheiteri natürlich echli gschoche het, to worde. Do het d'Frau der Tragring, natürlich nit grad der neuscht, ufe Chopf gläit und het dä Züber drufue bige. Oder wenn's e zwöischpännige Züber gsy isch, wes au dere gha het, so het halt, wohl oder übel, no eis vo de Meitle uf der andere Syte müese neh a der Orgele. So, das wär jetz afe s'Vorwort zue der Gschicht.

Also bi s' Aberhamme Baschis isch ebe das obezue bschriebnig Gschir wider einisch voll gsy, zum Ueberlaufe. Es isch e schöne Augschteobe gsy, eso zwüsche Liecht, do het d'Muetter grüefe: Anni, chumm, mer müese no der Hüslizüber usträge!» S'Anni het das nit grad eso überus gärn ghört und het ummegeh: «i glaube, s'Lisi het hinecht d'Chehri!»

D'Muetter het das aber nit lo gälte und het jetz zimmlig scharpf befohle: «d'Chehri oder nit, du chunnsch jetz eifacht!»

Was het s'Anni wölle mache? Es het gärn oder ungärn müese goh. Glücklicher Wis nume hinders Hus, i Pflanzplätz, zum Chabis, Chöhl und Rübchöhl. Erscht wo si dehinde gsy si, chunnt's der Muetter z'Sinn, as si nüt zum Verschöpfe mitgnoh hei. «Anni, du hesch jüngerer Bäi wede ich, gang reich öbbis zum Verschöpfe!», het si zum Mäitli gsäit.

«Mues i der Gorn bringe?» het das, scho im Goh, gfrogt.

«Näi der Gorn isch z'gross, bring — eh — bring dr Suppechelle, mit dämm cha-mes besser, aber gib achtig ass' der Vatter nit gseht, wäisch dä tuet abe gly gar wüescht!» het d'Muetter halblutt gmacht.

Und s'Anni isch gange. Lis, as wene Schelm, ischs i d'Chuchi ine düüsselet, het der Suppechelle vo der Hänki gnoh und het ehn underim Fürtech verschteckt. Und die Vorsicht isch nit lätz abrocht gsi; im Schopf uss isch im Anni der Vatter begegnet und het scho wölle afoh ufbigähre: «wo wit jetz no ane renne, Anni, vos bold Bättzit lüttet?»

Wo-n-er aber ghört het, ass' ume no zue der Muetter i Pflanzplätz use mües, isch er befridiget gsy und het's lo schpringe, er het si woll chönne danke, was sie dort mache und eso vill gueti Maniere het er äü no an ihm gha, wenn er scho nit im Wältsche gsy isch, as er nit witter no dene Sache gfrogt het, wo me nit so gärn redt dervo, au imene Burehus nit.

Und eso isch die Gschicht denn ganz guet abgloff. Die agehende Chabis und d'Chöhlchöpf si dure Suppechelle zue ihrem Labsal cho. Natürlich isch der Chelle, wo-n-er dä verbottnig Diensch verrichtet gha het, wieder i Reih und Glied a d'Chellehänki cho, i der Chuchi, — vorhär gwäsche natürlich!

Und möndrisch z'Mittag isch der Vatter, wes Bruch und Rächt isch, der erscht gsy, wo Händöpfelsuppe use gschöpft het und si het ehn ämel guet dunkt.

Und d'Muetter het dänkt: jähä, was me nit weiss, macht eim nit heiss! me wer woll dumm, weme de Manne grad alls tet uf d'Nase binde und zum vorus settigi Sache, wo sie jo doch nit verschtönde we euserein!»

Hans Gysin, Oltingen.

Berichtigung.

In der Abhandlung «Volksbräuche um Weihnachten» (B. Hbl. 1936, Nr. 4) ist bei dem Aufruf an unsere einheimischen Dichter ein kleiner Fehler unterlaufen, der auch beim Korrigieren übersehen wurde. Es ist uns daran gelegen, dass jene Aufforderung nicht im Leeren verhallt, sondern von unsern mit der Dichtkunst begabten Landsleuten beachtet wird. Deshalb sei die genannte Stelle hier vollständig wiederholt:

Möchten doch unsere einheimischen Dichter zwischen Schafmatt und Rhein sich zusammenschliessen und gemeinsam ein Büchlein mit Weihnachtsgedichten, Gesprächen und Krippenspielen in Baselbieterdeutsch herausgeben!

M.

ZUR BEACHTUNG! Einzelnummern der Heimatblätter können beim Verlage zu 50 Rp. das Stück nachbezogen werden. — Den Abonnenten, die daran denken, unsere Zeitschrift einbinden zu lassen, geben wir bekannt, dass als Abschluss des 3. Jahrganges ein Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1 bis 3 gedruckt und beigelegt werden wird.

Redaktion: Dr. P. Suter, Sekundarlehrer, Reigoldswil (Tel. 75.486) und G. Müller, Lehrer, Lausen.

Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis; Verlag: Landschäftler A. G., Liestal. — Einzelabonnemente Fr. 2.—.